



OZEANIUM *dr Bach ab!*

Widerstand gegen Tierausbeutung und Stadtaufwertung unter dem
Deckmantel der Nachhaltigkeit und Sensibilisierung

Was ist das Ozeanium?

Das Ozeanium ist ein geplantes Grossaquarium des Zolli Basel, das Ende 2020/Anfang 2021 eröffnet werden sollte. Baubeginn ist für 2018 vorgesehen. Rund 100 Millionen Franken wird der Bau kosten, 11 Millionen hat der Zolli mit dem Ozeanium-Fonds bereits generiert (Stand 26.05.2014). Die jährlichen Betriebskosten von 8 bis 10 Millionen Franken sollen durch die Eintritte der erhofften 600'000 bis 700'000 Besucher_innen (eine unrealistische und lächerliche Zahl!) sowie durch das (Fisch-)Restaurant gedeckt werden; der Eintrittspreis wird bei rund 25 Franken liegen. Der Bebauungsplan wird wohl Mitte 2015 dem Grossen Rat zur Abstimmung vorgelegt. Weil dieser Entscheid referendumsfähig ist, wird eventuell eine Volksabstimmung folgen.

Boltshauser Architekten Zürich haben den Architekturwettbewerb mit ihrem Projekt *Seacliff* gewonnen. Alle weiteren involvierten Unternehmen sind weiter unten aufgelistet.

Für uns vereint das Projekt Ozeanium verschiedene, mehr oder weniger subtile Formen von Herrschaft und Unterdrückung. Klar ersichtlich ist die Unterdrückung und Ausbeutung der eingesperrten Tiere, welche in den verschiedenen Aquarien zur Schau gestellt werden sollen. Gerechtfertigt wird das Unternehmen von Seiten des Zollis durch den angeblich aufklärenden Charakter des Ozeaniums, was nichts Weiteres als eine reine Farce darstellt. Für die genannte Aufklärung benötigt es mit Sicherheit kein Ozeanium, für welches Tiere gefangen, ausgestellt und als austauschbare Objekte degradiert werden. **Den Begriff der Nachhaltigkeit hat sich der Zolli sehr bewusst ausgesucht, um dem Projekt einen einträglichen Öko-Touch zu verleihen.** Zusammengefasst handelt es sich dabei um nichts anderes als grüner Kapitalismus: Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein lassen sich heutzutage gut verkaufen und generieren beachtliche Profite. Das heutige kapitalistische Unternehmer_innentum weiss ganz genau, welcher Terminologie es sich bedienen muss, um seine Ziele zu erreichen. Allerdings zeigt der Zolli seinen wahren Charakter, wenn er im Zusammenhang mit einem Grossaquarium Begriffe wie Nachhaltigkeit und Umweltschutz verwendet. Jede vernünftige Person durchschaut diesen Schachzug und die leeren Worte, welche dahinter stehen. Denn ein solches Projekt ist, bleibt und wird nie nachhaltig sein. Da helfen noch so viele Versprechen, schöne Begriffe und angebliche Ressourcenschonung rein gar nichts.

Eine weitere, wenn auch subtilere Form der Herrschaft und Unterdrückung lässt sich unter dem Begriff der Stadtaufwertung subsumieren. Das Unternehmen Stadt Basel ist seit vielen Jahren mit einem Aufwertungsprogramm beschäftigt, welches eine finanzkräftige, nationale sowie internationale Klientel anlocken soll, die über genügend finanzielle Ressourcen verfügt, um den erwünschten Profit zu generieren. Dabei werden all jene Personen, welche nicht genügend zum monetären Wachstum beitragen und aus der Perspektive der Stadt eher eine Last darstellen, ausgeschlossen und in die Randgebiete verdrängt. Am sichtbarsten äussert sich dies durch die vorangetriebene Gentrifizierung der Stadtgebiete und die damit einhergehende Zerstörung von erschwinglichem Wohnraum, der weitgehend durch Luxusapartements ersetzt wird. Die zukünftige Stadt soll nur durch die oberen Schichten bewohnt und „bespielt“ werden, die anderen bleiben gefragte Billigarbeitskräfte, die bitte schön in die Peripherie ausweichen sollen – denn ihre Präsenz stört das vom Stadtunternehmen gewünschte Bild. Bewohner_innen, die über ausreichend finanzielle Ressourcen verfügen, lassen sich besser kontrollieren als eine ausgebeutete, am Rande der Existenz lebende und unzufriedene Bevölkerung, die aus finanziellen Gründen nicht in den Genuss von den Angeboten der Stadt kommt.

Welche Tiere sollen wie ihrem Dasein fristen?

Mehrere tausend Meeresindividuen, darunter Haie, Rochen, Pinguine, Seeotter, Thunfische, Riesenkraken, Korallen und Korallenfische, Gezeitenzonen- und Mangrovenbewohner_innen sollen im Ozeanium zur Schau gestellt werden, und dies auf 14'000 m². Zwei Drittel der Geschossfläche ist unterirdisch angelegt. Ganz zuoberst befindet sich die Pinguin- und Seeotteranlage. Im dritten Stock gibt es ein Auditorium und im zweiten Stock sind Schulungsräume und ein Labor geplant. Im ersten Stock gibt es eine Bar und ein Restaurant (ohne Eintritt).

Für uns ist es jedoch ganz egal, ob die zukünftigen tierlichen Insassen 14'000 m² oder 40'000 m² grosse Gefängniszellen haben.

Wir lehnen die Gefangenhaltung aller Individuen entschieden ab – Artgerecht ist nur die Freiheit!

Tiere dürfen weder für unser Vergnügen noch für irgendein noch so hehres Ideal wie dasjenige der Sensibilisierung eingesperrt werden. Der

vielgepriesene „Lerneffekt“ des Ozeaniums ist sowieso mehr als zweifelhaft. Was soll man bei der Beobachtung von in lächerlich kleinen Bassins eingepferchten Wesen über ihr Leben im unendlichen Ozean lernen? **Das einzige, was bei einem Aquarienbesuch augenfällig wird, ist die zur tragischen Normalität gemachte Gefangenschaft von nicht-menschlichen Tieren und die Arroganz der Menschen, die für den Profit und für die Befriedigung ihrer Allmachtfantasien wortwörtlich über Leichen gehen.** Der Zolli weiss nämlich ganz genau, dass sein Projekt aus Perspektive des Tierwohls reiner Irrsinn ist. Er bemüht sich deswegen tunlichst, allfällige unbequeme Gegenargumente im vornherein auszuräumen, beispielsweise im Online-Artikel „Wieviel Platz braucht ein Fisch?“ (17.04.2014). Die vorgebrachten Phrasen sind eingedenk der Gefangenschaft der Tiere an Absurdität und Ignoranz nicht zu übertreffen: „Alle für ein gutes Leben notwendigen Dinge und Aspekte sind vorhanden in einem gut geführten Aquarium“, so Michael Wenger. Ein Leben hinter (gläsernen) Gittern ist also ein gutes Leben. Ob Michael Wenger tauschen würde? Bis im Jahr 1935 stellte der Zolli auch Menschen, meist aus Afrika, in so genannten „Völkerschauen“ aus. Die koloniale, rassistische Machtdemonstration findet ihre Fortsetzung bis heute in der Unterdrückung und gewinnbringenden Zurschaustellung der Tiere. Es ist Zeit, aus der unrühmlichen Vergangenheit zu lernen.

Wie werden die Tiere beschafft?

Viele Tiere werden vom Zolli selber gezüchtet, andere aus fremden Zuchten eingekauft. Wieder andere, zum Beispiel die Haie, sollen ihrem natürlichen Lebensraum entrissen werden (Wildfänge). Die Tierschutzstiftung *Fondation Franz Weber* kritisiert das Projekt Ozeanium scharf und führt unter anderem an, dass rund 80% der für den Aquarienhandel gefangenen Fische bereits stirbt, bevor sie in heimischen Aquarien eingesetzt werden. „Nur gerade zwei Dutzend der über 1800 Korallenfisch-Arten, die gehandelt werden, lassen sich überhaupt nachzüchten. Korallenfische sind Wegwerfware. Wenn ein Tier stirbt, wird einfach ein neues gekauft“, so Meeresbiologin Monica Biondo an der Pressekonferenz der *Fondation Franz Weber* vom 27. Mai 2014. Die Stiftung prangert insbesondere den Wildfang der auszustellenden Haie an. Viele Haie in Gefangenschaft verweigern das Essen bis zum Hungertod. Wie lange es wohl dauert, bis den Tieren Psychopharmaka verabreicht wird? Denn dies ist jetzt schon eine gängige Praxis im Zolli, um die durch die Gefangenschaft depressiv gewordenen Tiere für das zahlende Publikum putzig „herzurichten“.

Ob die im Ozeanium ausgestellten Tiere aus Zuchten oder aus der Wildnis stammen – wobei diese Gefangennahme für die Betroffenen sicher ein besonderes Trauma darstellt – beides ist zu verurteilen. **Tiere sind keine Ware!**

Warum ist es Aufwertung?

Warum es sich bei dem Grossprojekt Ozeanium um einen städtischen Aufwertungsprozess handelt, ist offensichtlich. Dies wird gar vom Zolli selbst nicht verheimlicht, nein, man prahlt öffentlich und in grossen Tönen damit, die umliegende Gegend aufzuwerten und „attraktiver“ zu gestalten. Das Ozeanium will man zu einem Wahrzeichen Basels erheben. Die propagierte gigantische Wahnvorstellung soll die Stadtbevölkerung vom Projekt und dessen angebliche positive Auswirkung auf die Stadt überzeugen. Was natürlich nicht angesprochen wird, sind die gesamten Problematiken, welche solch eine Aufwertung mit sich bringt, vor allem die Verdrängung günstiger Wohnflächen und somit nicht zahlungskräftiger Personen.

„Ich bin froh, dass der Platz an der Heuwaage **aufgewertet** werden kann. Der ist ja wirklich nicht schön. Mit dem Ozeanium entsteht ein neues **Wahrzeichen** von Basel. Wie das „Joggeli“, dass bei der Einfahrt von der Autobahn her gut zu sehen ist, wird auch das Ozeanium nachts wahrscheinlich mit Lichteffekten geschmückt. Vielen Leuten wird sicher auch gefallen, dass das Ozeanium auch abends geöffnet sein wird. Es wird unter anderem auch durch die Bar attraktiv sein.“ (Elisabeth Simonius, Zolli-Verwaltungspräsidentin).

Wenn die Aussage der Verwaltungspräsidentin schon den wahren Charakter des Projekts offenlegt, ist jene des Zollidirektors Olivier Pagan noch deutlicher und unverschämter. Man nimmt kein Blatt vor den Mund und versucht den Bau des Ozeaniums mit allen Mitteln durchzuboxen, auch wenn man sich dabei ins Lächerliche begibt.

„Wenn wir in Basel kein Ozeanium bauen, dann macht es in der Region jemand anderes.“ Und das sei dann möglicherweise weniger „nachhaltig“ (Olivier Pagan, Zollidirektor).

Das folgende Zitat des Zollidirektors spricht für sich selbst und lässt sich an Widersprüchlichkeiten nicht überbieten:

„Das Ozeanium wird zu einem **Wahrzeichen** der Stadt und wird viele Besucher nach Basel locken.“ Das ist zwar nicht sehr ökologisch, aber möglicherweise trotzdem nachhaltig: nämlich für die Reputation der Stadt Basel.

Warum sind Nachhaltigkeit und Sensibilisierung eine komplette Verarschung?

Die Feigenblattfunktion, die „Nachhaltigkeit“ und „Sensibilisierung“ für das moderne Tiergefängnis und Aufwertungsprojekt Ozeanium einnehmen, und die Doppelzüngigkeit der Argumentation zeigen sich bereits nach einem kurzen Blick auf die Ozeanium-Homepage.

So wird über Haifischflossenkonsum in China berichtet und bedauert, „wie viele Haie jährlich wegen ihrer Flossen gejagt und getötet werden“ (Artikel „Wenn Haie in der Suppe landen“, 15.04.2014). Gleichzeitig hat der Zolli natürlich das Recht, dieselben Haie gewaltvoll einzufangen und lebenslanglich gefangen zu halten. Dass im geplanten Restaurant tote Meereslebewesen serviert werden, scheint auch kein Widerspruch zu sein, denn diese stammen ja schliesslich „aus möglichst nachhaltiger Produktion“ (heute schon werden im Zolli-Restaurant neben getöteten Landtieren Lachse, Zander und Flussbarsche (Egli) mit MSC-Label aufgetischt).

Auch die Facebookpage des Ozeaniums ist aufschlussreich. So „gefällt“ ihm die Gruppe „Sustainable Fish Seafood“; ebenso wird für den Fischereiverband BS die Werbetrommel gerührt (Eintrag vom 08.08.2014).

Durch das Label der Nachhaltigkeit ist die grausame Verdinglichung von Lebewesen plötzlich über jeden Zweifel erhaben. Der rassistische Seitenhieb auf das „barbarische“, haifischkonsumierende China soll die zivilisatorische Mission des Ozeaniums noch unterstreichen.

„Wir wollen zeigen, wie der Mensch die marinen Ressourcen nutzt und wie er in die natürlichen Kreisläufe der Meere eingreift – und diese bisweilen auch schädlich verändert oder gar zerstört“, so der Meeresbiologe und inhaltlicher Projektleiter des Ozeaniums Thomas Jermann. Hier ist der Zolli für einmal überraschend aufrichtig. Das Ozeanium illustriert in der Tat sehr anschaulich, wie Menschen nichtmenschliche Tiere zu „marinen Ressourcen“ degradieren und ausbeuten sowie natürliche Kreisläufe verändern und zerstören. **Dieser todbringenden Naturbeherrschung muss aber unseres Erachtens kein Denkmal gesetzt werden.**

Weiter versucht der Zolli mit fantastischen Zahlen zu Wasserrecycling und ökologischer Stromgewinnung von den ganz grundsätzlichen Problemen abzulenken: Dass ein Gossaquarium nämlich enorme Mengen an Energie und Wasser verschwendet, bedarf keines weiteren Kommentars. **Alles andere ist Augenwischerei, schönfärberische Propaganda – pardon, Marketing, grüner Kapitalismus in seiner besten Form.** Übrigens: die einzusperrenden Tiere werden nachsonnachhaltig bei „einheimischen

Fischern“ aus dem Globalen Süden „bezogen“. Für die damit betriebene „Armutsbekämpfung“ heftet sich der Zolli gleich noch eine humanitäre Medaille an. Alles im Sinne der Nachhaltigkeit und Sensibilisierung. Den Eintrittspreis von ca. 25 Franken pro Person kann sich ja sicherlich jede Basler Familie leisten.

Was halten wir vom Gegenprojekt?

Obwohl das Gegenprojekt *Vision Nemo* der Fondation Franz Weber im Gegensatz zum geplanten Ozeanium keine Tiere ausbeuten und einsperren will und sich folglich in ein positiveres Licht stellt, trügt der Schein. Wir wollen den involvierten Personen keine böswilligen Absichten unterstellen, denn mit aller Wahrscheinlichkeit haben sich diese über die anderen negativ zu bewertenden Punkte – z.B. Aufwertungs- und Verdrängungsprozesse – bis anhin keine Gedanken gemacht.

Wir können nur hoffen, dass die von uns hier skizzierten Themen zu einem kritischeren Denken seitens der Tierschutzstiftung führen und sie sich mit der gesamten Problematik eines solchen Grossprojekts befasst, und nicht nur mit einem Teil davon.

Ganz grundsätzlich stellt das Gegenprojekt keine unterstützungswürdige Alternative dar, es handelt sich auch hier um einen überflüssigen und zu verwerfenden Bau. Die Kosten für *Vision Nemo* würden sich auf ungefähr 80 Millionen Franken belaufen, eine horrend Summe, welche in einer Stadt wie Basel auf eine positivere Art und Weise eingesetzt werden könnte. **Es gibt fürwahr dringlichere politische Probleme und skandalöse soziale Missstände.** Und wenn wir schon beim Thema Stadtentwicklung sind, reden wir doch über fehlende „Freiräume“, wo sich Personen verwirklichen und ausserhalb der Konsum- und Profitlogik, innerhalb welcher sich die heutigen Unternehmens-Städte bewegen, agieren können.

Letztlich handelt es sich auch bei der *Vision Nemo* um ein stadtaufwertendes Projekt, welches unter dem Deckmantel des grünen Kapitalismus für das Unternehmen Stadt Basel Profit erwirtschaften soll. Es unterscheidet sich vom Ozeanium einzig dadurch, dass keine nichtmenschlichen Tiere ausgebeutet werden. Dies allein reicht aber nicht aus, um unsere vollumfängliche Sympathie zu gewinnen.

WIDERSTAND GEGEN DAS OZEANIUM!

- Das Ozeanium ist ein modernes, profitorientiertes Tiergefängnis
- Das Ozeanium ist ein weiteres Beispiel der gegenwärtigen, kapitalistischen Stadtaufwertung
- Nachhaltigkeit und Sensibilisierung sollen Ressourcenverschwendung, Ausbeutung von anderen Lebewesen und reines Gewinnstreben legitimieren

OZEANIUM: INVOLVIERTE UNTERNEHMEN

- Boltshauser Architekten AG, Zürich (CH)
- Crossley Architects, Maroochydore (AU)
- Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich (CH)
- Walt + Galmarini AG, Zürich (CH)
- Waldhauser Haustechnik AG, Basel (CH), St.Gallen (CH)
- IBG B. Graf AG Engineering, St. Gallen (CH)
- Basler & Hofmann Ingenieure und Planer AG, Zürich (CH)
- Lehm Ton Erde Baukunst GmbH, Schlins (AT)
- Gruner AG, Basel (CH)
- nightnurse images, Zürich (CH)

Quelle: <http://www.competitionline.com/de/ergebnisse/94946>



Kontakt: trgbs@immerda.ch www.tierrechtsgruppe-bs.ch